



Die entwicklungspsychologische Beraterin Rita Dippel, Mitarbeiterin des Mütterzentrums, filmt Lena Leupold mit Tochter Clara in deren Wohnung beim Füttern von Gemüse-Brei.

Foto: Florian Kleinschmidt/BestPixels.de

Baby-Dolmetscher helfen jungen Eltern

Die Beraterinnen filmen vertraulich familiäre Alltagsszenen, um die Signale des Babys verständlich zu machen.

Von Bettina Thoenes

Braunschweig. Lena Leupold hält Clara den Löffel mit Gemüse-Brei hin – und löst damit nicht gerade Begeisterung bei ihrem sieben Monate alten Töchterchen aus. Dass Sozialpädagogin Rita Dippel die Mutter-Kind-Szene im heimischen Wohnzimmer filmt, hemmt die Mutter nicht. Vielmehr erhofft sie sich von der Beobachterin Hilfe. „Brei essen ist mit Clara manchmal schwierig“, sagt die 26-Jährige.

Warum das so ist, will Rita Dippel mit Hilfe von Videoaufzeichnungen familiärer Alltagssituationen herausfinden. Die Mitarbeiterin des Mütterzentrums ist eine von 15 frisch ausgebildeten entwicklungspsychologischen Beraterinnen, die sich als Baby-Dolmetscher zwischen dem Kind und seinen Eltern verstehen.

Die Stadt finanziert das für Braunschweiger Eltern kostenlose Angebot, das von namhaften Experten am Universitätsklinikum Ulm entwickelt wurde und dem Kinderschutz dienen soll.

Denn Missverständnisse und

Fehlinterpretationen kindlichen Verhaltens, so die Erkenntnis, kann zu fatalen Fehlentwicklungen führen. Verständnisvolle und im Umgang mit ihrem Kind sichere Eltern dagegen können auch ihrem Nachwuchs die nötige Stabilität geben. Doch das kann gerade für Erst-Eltern zur Herausforderung werden, weiß Martin Albinus, Leiter der Abteilung für Allgemeine Erziehungshilfe.

Die Baby-Dolmetscherinnen kommen in die Familien, filmen Alltagssituationen wie Füttern, Wickeln oder Spielen und analysieren die Szenen anschließend gemeinsam mit den Eltern.

Warum findet mein Kind keinen Schlaf-Rhythmus? Warum will es sich nicht wickeln lassen? Warum wird es immer wütend? Die Beraterinnen werben vor allem um Verständnis. „Wir sind eigentlich nur die Sprecher für das Kind“, umschreibt Annette Rueß, bei der Stadt für das Fachgebiet „Frühe Hilfen“ zuständig, die Rolle.

Rueß nennt Beispiele: Ein vier Monate altes Kind bekommt Brei aus dem Gläschen, will ihn aber nicht essen und verlangt nach der Flasche – obwohl die Kost für Babys ab dem vierten Lebensmonat gedacht ist.

Der Grund, der den verunsicherten Eltern nicht klar ist: Die Mundmuskulatur ist schlichtweg noch nicht ausreichend entwickelt. Das Essen mit dem Löffel überfordert das Kind. „Wir können den Eltern dann sagen: Lasst es noch saugen.“

Oder das Wickeln – für Kinder ein inniger Moment mit den Eltern. Blick- und Körperkontakt wie auch die Ansprache vermitteln Geborgenheit. Diese Chance, mit den Kindern in Kontakt zu kommen, werde oft verpasst, nennt Rueß einen häufigen Fehler. Die mögliche Folge: das Kind liegt

unruhig auf dem Wickeltisch.

Doch gehe es nicht darum, Eltern ihre Fehler vorzuführen, betont Rueß. „Wir wollen die Eltern stärken und ihnen Sicherheit geben.“ In der Beratung werde gemeinsam darüber nachgedacht, wie das Kind passend zu seiner Entwicklungsphase unterstützt werden könne.

Lena Leupold zum Beispiel hat gelernt, „dass sowohl Clara als auch ich nicht wirklich hinter dem Gemüse-Brei stehen“. Die Tochter bekommt nun keinen Extra-Brei mehr. Sie sitzt mit am Familientisch und isst das, was die Eltern essen – zerkleinert und nicht so stark gewürzt. Da schmeckt es ihr gleich viel besser.

ANBIETER

Die entwicklungspsychologische Beratung ist vertraulich und richtet sich an Eltern mit Kindern bis zu drei Jahren.

Kontakt: Stadt Braunschweig, Annette Rueß, ☎ 4 70-80 03.

Folgende Institutionen bieten die Beratung in Braunschweig an: Haus der Familie (☎ 2412-513), Mütterzentrum (☎ 89 54 50), Kinderschutzbund (☎ 8 10 09), Evangelische Tagesstätte Liliput (☎ 0 53 07/52 22), Erziehungsberatungsstellen Jasperallee (☎ 34 08 14) und Domplatz (☎ 4 56 16) KöKI, Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder (☎ 75 145), Klinikum Braunschweig, Sozialpädiatrisches Zentrum (☎ 5 95-12 39).



„Wir wollen die Eltern stärken und ihnen Sicherheit geben.“

Annette Rueß, im Jugendamt für „Frühe Hilfen“ zuständig.